

für den Sportunterricht

Ständige Beilage zur Zeitschrift „Sportunterricht“ · Herausgeber: Deutscher Sportlehrerverband e. V.

Hofmann-Verlag · Postfach 1360 · 73603 Schorndorf

Liebe Leserinnen und Leser, Autorinnen und Autoren!

Ihnen und Ihren Angehörigen wünsche ich ein besinnliches Weihnachtsfest und ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2008.

Mein besonderer Dank gilt den Autorinnen und Autoren für ihre Mitarbeit bei der Gestaltung unserer Lehrhilfen. Auf eine weitere vertrauensvolle Zusammenarbeit freue ich mich und hoffe, auch im nächsten Jahr gute Beiträge zur Umsetzung im Sportunterricht veröffentlichen zu können.

Heinz Lang – Schriftleiter der Lehrhilfen

Schüler mit Epilepsie, Muskelschwund, Halbseitenlähmung erleben eine Schulsportwoche Skifahren

Jochen Rudolph

„Unverantwortlich“! denken viele. Wie kann man Schüler, die schon große Schwierigkeiten beim Laufen haben, auf Skier stellen? Das geht wohl kaum und ist viel zu riskant, gerade für körperbehinderte Schüler!

Am Anfang stehen immer die Zweifel. Auch viele Eltern unserer Schüler mit Epilepsie, Muskelschwund, Halbseitenlähmung haben zunächst so gedacht. Wir halten dem entgegen: Wer seine Schüler fördern will, muss sie auch fordern. Dies gilt auch und vielleicht gerade für körperbehinderte Menschen. Es geht und war bisher immer ein voller Erfolg.

Was bedeutet es für einen Schüler, wenn er nach dieser Woche seinen Eltern ein Video zeigt und darauf etwas vollführt, was seine Eltern nicht für möglich gehalten hätten?!

Einmal etwas können, was ihm nie zugetraut wurde. Etwas Au-

ßergewöhnliches auszuprobieren, das sonst nur den so genannten „Normalen“ vorbehalten ist. Sich selbst auf etwas einlassen, von dem man vorher nicht weiß, ob es einem gelingen wird. Für unsere Schüler **ein großer Schritt zu mehr Eigenständigkeit und Selbstvertrauen.**

Inzwischen ist die jährlich im Februar stattfindende siebentägige Fahrt für viele unserer Schüler ein besonderer Höhepunkt des Schullebens.

Körperbehinderte Schüler werden zu Vorbildern – Integration einmal aus einem anderen Blickwinkel

Vielfach haben gerade diese Schüler erfahren, dass sie den Anforderungen unserer Gesellschaft nicht

gewachsen sind. Schließlich sind sie auf einer Förderschule (Sonderschule).

● Sie aber trotz ihrer Körperbehinderung am gesellschaftlichen Leben gleichberechtigt teilnehmen zu lassen, nennt man Integration.

● Unser Skiaufenthalt ist im Laufe der Jahre aus etwas Besonderem zu etwas ganz Normalem geworden –

AUS DEM INHALT:

<i>Jochen Rudolph:</i> Schüler mit Epilepsie, Muskelschwund, Halbseitenlähmung erleben eine Schulsportwoche Skifahren.....	1
<i>Edgar Beckers, Thorsten Wagner:</i> „Zur Verwechslung von Leistung und Erfolg“	5
<i>Hermann Stöhr:</i> Transportieren im Medium Wasser	11



auch dies ist eine Form von Integration.

Dieser Begriff kann bei unserer Skiwoche mittlerweile auch aus zwei Blickwinkeln gesehen werden.

- Die körperbehinderten Schüler fühlen sich wohl, akzeptiert und ernst genommen.

- Betrachtet man unseren Aufenthalt aus der Sicht unserer Gastgeber, so erkennen diese zunehmend, was behinderte Menschen trotz ihrer körperlichen Problematik leisten und wie sie ihre Schwierigkeiten meistern können.

Körperbehinderte Menschen werden so plötzlich zu Vorbildern. Eigene Probleme erscheinen lösbarer, wenn man einen halbseitig gelähmten Schüler um Slalomstangen fahren sieht.

Ein Spitzenerlebnis, das in den Alltag hinein wirkt

Förderschüler sind aus ihrer bisherigen schulischen Laufbahn eindeutig als Verlierer hervorgegangen. Oft hat ihr gesamtes soziales Umfeld dazu beigetragen, dass ihr Selbstvertrauen gelitten hat. Hier wollen wir mit unserem Schulprogramm „Integrative Schulsportfahrten“ – wir fahren außerdem noch Kanu, Rad und gehen Segeln – ansetzen und Spitzenerlebnisse schaffen, welche in den Alltag hinein wirken. Nicht selten ist zu erleben, dass Schüler nach einem solchen Projekt auch auf anderen

Gebieten bisher unerwartete Fortschritte machen – nach dem Motto: „Jetzt habe ich diese steile Piste bewältigt, dann schaffe ich auch ...“

Erfolgsenerlebnisse führen zu Selbstvertrauen auf Grund erlebter Handlungsfähigkeit. Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten ermöglicht, die eigenen Bedürfnisse gegenüber denen der Umwelt abzuwägen und so einen für sich befriedigenden Weg zu finden – eine eigene Persönlichkeit zu entwickeln. Eine solche Persönlichkeit wird fähig sein, sich in der Gesellschaft zu behaupten und diese vielleicht sogar ein Stück weit in eine behindertengerechtere Richtung zu verändern.

Das Betreuungskonzept

Der Malin mit ihren Beinschienen in die Skischuhe zu helfen, dem einarmigen Tobias am Schlepplift zu helfen oder Schüler mit Muskelschwund dann zu unterstützen, wenn die Kraft nachlässt – dies ist keine Aufgabe, die ein oder zwei begleitende Lehrer allein übernehmen können. Man ist zwangsläufig auf weitere personelle Hilfe angewiesen. So kam die Idee auf, einen Synergieeffekt von Universität und Schule zu nutzen. Auf der einen Seite sind da Studierende der Universität Hannover, die ihre pädagogischen Fähigkeiten praktisch erproben möchten. Auf der anderen Seite sind die körperbehinderten Schüler unserer Schule, welche individuelle Unterstützung benötigen.

Für mich als Lehrbeauftragter war es vergleichsweise leicht, eine solche Zusammenarbeit herzustellen. Doch auch sonst sollte man sich nicht davor scheuen, Universitäten oder andere Ausbildungsstätten anzusprechen. Nicht selten wird ja gerade die fehlende Praxisausbildung in der ersten Lehrphase bemängelt. Eine Studentin brachte es in einem Fernsehinterview auf den Punkt: „Hier kann man lernen, was Schüler allein können und wo sie Hilfe brauchen.“ Unsere Studenten erhalten abschließend eine für ihr Studium benötigte Exkursionsbescheinigung. Zudem bekommen alle Betreuer noch einen individuellen Tätigkeitsnachweis, den sie später als Zusatzqualifikation einsetzen können. Viele Studenten fahren schon seit vielen Jahren immer wieder mit. Nicht wegen der Scheine, sondern wegen der Freude zu sehen, wie Kinder über sich hinauswachsen.

Ein anderer Weg wäre es, die Eltern mit ins Boot zu holen. Dies klingt zunächst schwierig, müssen die Eltern doch dafür Urlaub nehmen. Eltern lassen sich aber davon überzeugen, dass es auch für sie eine sehr erlebnisreiche Woche werden kann, in der sie ihr Kind einmal in einer ganz anderen Umgebung sehen und umgekehrt die Schüler ihre Eltern in einer völlig neuen Situation erleben können. Ich würde dies nicht empfehlen, wenn wir nicht auch hier schon sehr positive Erfahrungen gesammelt hätten; stolze Eltern, die in dieser Woche erkennen, was ihre Sprösslinge zu leisten in der Lage sind.



Ein solches Betreuungskonzept hält auch die Kosten im Rahmen.

Taktile Hilfen im Skiunterricht

Der Skiunterricht sieht schon etwas anders aus für unsere Schüler. Es werden vorrangig taktile Hilfen gegeben, um die leistungsbegrenzende Größe beim Erlernen des Skifahrens, die Angst, abzubauen. Das heißt, die Schüler werden zunächst den Hang hinunter geführt. Indem der Lehrer seine Schüler beim Skifahren taktil unterstützt, verlieren sie ihre Ängste und Lernfortschritte werden ermöglicht (siehe Lehrhilfen für den Sportunterricht, Heft 11, S. 1-4, 2006). Das klassische „Nachfahren“ tritt in den Hintergrund. Wichtig ist es, individuelle Erfolgserlebnisse zu schaffen und diese auch als solche zu erkennen. Gerade das ist nicht immer für jeden

Außenstehenden sichtbar, lässt sich aber bei genauer Betrachtung an den Äußerungen und den Gesichtern der Schüler ablesen, wenn sie trotz ihrer Beinschienen einen Berg auf ihren Brettern bewältigen oder vielleicht zum ersten Mal in ihrem Leben so etwas wie einen Geschwindigkeitsrausch auf Schnee erleben.

Urkunden und Medaillen können schöne Erinnerungen an eine solche Woche sein. Schüler die voller Stolz noch nach Wochen im Schulalltag das Abzeichen tragen, zeigen, wie wichtig dies für viele Schüler ist. Den Abschluss bildet ein Film, welcher den Eltern und Mitschülern nach ein paar Wochen gezeigt wird. Für die Skifahrer ist dies ein erhebendes Erlebnis und leistet einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur Festigung des Selbstvertrauens. Schließlich entwickelt sich Selbstbewusstsein aus dem was man geleistet hat und aus der Anerkennung dieser Leistung.

Über das Projekt *Integrative Schulsportfahrten*, sowie über zwei ähnliche Projekte, *Kanu und Radfahren*, existiert eine DVD. Sie enthält 3 Fernsehberichte von je 25 Minuten, welche 2006 im RTL Fernsehen ausgestrahlt wurden. Diese kann gegen eine Gebühr von 10 € erworben werden.

Jochen Rudolph ist Förderschullehrer mit dem Schwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung an der Werner-Dicke-



Schule im Annastift in Hannover, zudem bisher an der dortigen Universität in der Sonderschullehrerausbildung tätig und beim DSLV-Niedersachsen für den Bereich Förderschulen zuständig.

Anschrift:
Kiebitzweg 37, 30880 Laatzen
E-Mail: JochenRudolph@web.de





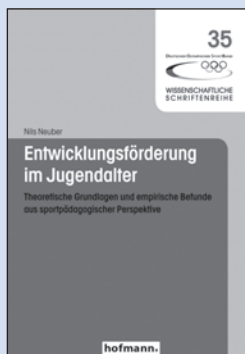
Susanne Pape-Kramer / Dr. Ulrike Köhle

Doppelstunde Bewegungsgestaltungen

Unterrichtseinheiten und Stundenbeispiele für Schule und Verein

Im vorliegenden Buch wird ein Vermittlungsweg aufgezeigt, der allen Sportlehrkräften die Möglichkeit bieten soll, Schüler in diesem Bereich ohne großen Aufwand anzuleiten. Die Übungseinheiten sind jeweils auf einen Zeitraum von ca. 80 Minuten zugeschnitten. Das Buch ist für alle Personen interessant, die 10- bis 19-Jährige unterrichten. **Jedem Buch liegt eine CD-ROM bei, auf der Techniken und Übungen in Videoclips dargestellt werden.**

Format 15 x 24 cm, 144 Seiten + CD-ROM
ISBN 978-3-7780-0541-5, **Bestell-Nr. 0541 € 19.90**



Prof. Dr. Nils Neuber

Entwicklungsförderung im Jugendalter

Der Begriff der Entwicklungsförderung wird im pädagogischen Kontext immer häufiger gebraucht. Allerdings mangelt es sowohl an theoretischen Grundlegungen als auch an empirischen Überprüfungen. Vor diesem Hintergrund verfolgt die vorliegende Arbeit zwei zentrale Zielsetzungen: Zum einen soll der Begriff der Entwicklungsförderung im Jugendalter theoretisch bestimmt werden. Zum anderen sollen wesentliche Voraussetzungen einer Entwicklungsförderung durch Sport erfasst werden.

Format 16,5 x 23,5 cm, 318 Seiten, ISBN 978-3-7780-8335-2
Bestell-Nr. 8335 € 28.-



Elisabeth Brugger / Anita Schmid / Walter Bucher (Red.)

1000 Spiel- und Übungsformen zum Aufwärmen

12., überarbeitete Auflage 2007

Lustvolles, gezieltes Aufwärmen ist in einem guten Sportunterricht wichtig. Oft fehlen Lehrpersonen und Freizeitsportlern geeignete Ideen. In diesem Buch werden über 1000 spielerische Formen angeboten, alle durchnummeriert, skizziert und übersichtlich geordnet. In einem kurzen, originell gestalteten Theorieteil werden grundlegende Informationen gegeben.

DIN A5 quer, 296 Seiten
ISBN 978-3-7780-6402-3
Bestell-Nr. 6402 € 21.90



Bernhard Bruggmann (Red.)

1020 Spiel- und Übungsformen im Kinderfußball

5., überarbeitete Auflage 2007

Modernes, kindgerechtes Training mit Kindern und Jugendlichen ist nach der GAG-Methode aufgebaut: Umrahmt von Einstimmen und Ausklingen besteht eine Trainingslektion aus Spielen (G wie ganzheitlich; Teil 1), Üben (A wie analytisch; Teil 2) und wieder Spielen (G wie ganzheitlich; Teil 3). Mit spielerischem, gezieltem Üben stellen sich schnell Fortschritte ein. Eine wahre Fundgrube für Unterrichtende im Kinder- und Jugendfußball.

DIN A5 quer, 304 Seiten
ISBN 978-3-7780-2205-4
Bestell-Nr. 2205 € 21.90

„Zur Verwechslung von Leistung und Erfolg“

Ein Unterrichtsvorhaben gegen Doping und Medikamentenmissbrauch im Alltag

Edgar Beckers, Thorsten Wagner

Das Unterrichtsvorhaben zum Thema „Verwechslung von Leistung und Erfolg“ ist von Lehrkräften verschiedener Schulformen in NRW erprobt worden, und zwar vornehmlich in den Jahrgangsstufen 8 bis 10 sowohl an Gymnasien als auch an Realschulen; ein Unterrichtsvorhaben wurde in der Jahrgangsstufe 12 der gymnasialen Oberstufe durchgeführt. Die Rückmeldungen der Lehrkräfte haben zu Modifikationen geführt, die in der folgenden Beschreibung berücksichtigt sind. Das Unterrichtsvorhaben kann durchaus den Charakter eines Projektunterrichts entwickeln, an dem auch andere Fächer beteiligt sein könnten (z. B. Deutsch oder Sozialwissenschaft in der 3. Unterrichtseinheit). Aus diesem Grunde soll hier auch keine detaillierte didaktisch-methodische Planung angegeben werden, sondern eine Beschreibung der Inhalte, Ziele und Verläufe der einzelnen Unterrichtseinheiten.

Das Unterrichtsvorhaben (UV) umfasst vier zweistündige Unterrichtseinheiten (UE); wobei jedoch die dritte UE in zwei Einzelstunden aufgeteilt wird. Dies erfolgt aus zwei Gründen: Zum einen findet hier eine theoretische Thematisierung des Problems Alltagsdoping statt; zum anderen könnte dies in einem fachübergreifenden Unterricht (z. B. mit Sozialwissenschaft) stattfinden.

● **Erste Einheit:** Das Unterrichtsvorhaben beginnt mit einem „olympischen Nationenwettkampf“, mit dem die Leistungsprinzipien des modernen Sports verdeutlicht werden (Messbarkeit, Leistungsverbesserung, Sieg).

● In der **zweiten Einheit** wird ein (nicht-sportlicher) Wettbewerb durchgeführt, der bei Jugendlichen aktuell beliebt ist (z. B. „Superstar“ oder „Top Model“); bei der Auswertung stellt sich heraus, dass hier dieselben Leistungsprinzipien wie im Sport gelten.

● Die **dritte Einheit** besteht aus zwei Einzelstunden; im ersten Teil werden – ausgehend von „Vorbildern“ – die Unterschiede zwischen Leistung und Erfolg thematisiert, die auch im alltäglichen Leben der Jugendlichen eine Rolle spielen und die die Bereitschaft zu „unterstützenden Maßnahmen“, zum „Alltagsdoping“, fördern. Vor diesem Hintergrund sollen dann die Jugendlichen im zweiten Teil eigene, realistische Leistungsziele formulieren, begründen und einen entsprechenden Trainings- und Übungsplan erstellen.

● Die Präsentation dieser Leistung erfolgt in der abschließenden **vierten Einheit** und umfasst eine Selbstbewertung sowie Rückmeldungen der Jugendlichen über das gesamte Unterrichtsvorhaben.

Unterrichtsvorhaben

Teilziele

Die Schüler sollen erkennen, dass

- die Prinzipien für „Leistung“ im Sport und in der Gesellschaft identisch sind;
- Erfolg in der Anerkennung einer Leistung „von außen“ besteht;

– der Grund für „Alltagsdoping“ im Streben nach Anerkennung liegt.

Die Schüler sollen durch „Erfahrungen am eigenen Leibe“

- unabhängiger werden von der Anerkennung von außen und
- Selbstbewusstsein für eigene Leistungen entwickeln.

Ein Unterrichtsvorhaben besteht aus der Verknüpfung von Pädagogischen Perspektiven und Inhaltsbereichen sowie verschiedenen Methoden und Formen des selbstständigen Arbeitens.

Im Hinblick auf das Dopingproblem sind – orientiert an den Richtlinien und Lehrplänen NRW – neben der Perspektive A (*„Wahrnehmungsfähigkeit verbessern, Bewegungserfahrungen erweitern“*) die folgenden **Pädagogischen Perspektiven** wichtig:

● **„Sich körperlich ausdrücken, Bewegungen gestalten“ (B):** Schüler sollen lernen, im Einklang mit ihrem Körper zu leben und urteilsfähig gegenüber gesellschaftlichen Vorgaben zu werden. „Das schließt ein, dass sie auch lernen: Ich bin mehr als mein Körper“ (RuL 2001, 40).

● **„Das Leisten erfahren, verstehen und einschätzen (D):“** hier bietet sich die Möglichkeit, den Zusammenhang von Leistung mit kulturellen und gesellschaftlichen Werten zu erkennen und zu verstehen und die eigene Leistungsfähigkeit angemessen zu beurteilen.

Grundsätzlich lassen sich die genannten pädagogischen Perspekti-

ven mit allen Inhaltsbereichen kombinieren; dies zeigt sich in der 1. Unterrichtseinheit, in der die Jugendlichen selbstorganisiert Olympia inszenieren oder in der 2. Unterrichtseinheit, in der sie eigene (motorische) Leistungsziele aufstellen.

Einen direkten Zugang zum Problem Doping und Medikamentenmissbrauch erlauben die Inhaltsbereiche:

- **„Den Körper wahrnehmen“ und „Bewegungsfähigkeiten ausprägen“.** Hier geht es um eine Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper, seinen vielfältigen Möglichkeiten aber auch Grenzen. Die Schüler sollen zu einer Körperakzeptanz gelangen und sich mit den Körper- und Fitnessidealen kritisch auseinandersetzen, um Einsichten und Wertorientierungen für einen verantwortungsvollen Umgang mit dem eigenen Körper zu gewinnen.

- **„Wissen erwerben und Sport begreifen.“** Altersgemäße Kenntnisse über Sachzusammenhänge bilden die Voraussetzung, um komplexe Sachverhalte zu verstehen und sie bieten die Basis für das Einordnen von Lernerfahrungen sowie über die „Verständigung über den Sinn des eigenen Tuns“ (RuL 2001, 50). Es geht also nicht bloß um Wissensbestände, sondern sie dienen der Reflexion, durch das das Erlebte für die Entwicklung nutzbar wird. Dadurch kann „das Erfahrene in die individuelle Lebenswelt eingeordnet, der Verstehenshorizont erweitert und Zusammenhänge erkannt werden. Reflexion bildet somit den Ausgangspunkt für eine selbstständige Urteilsbildung, die ihrerseits als Voraussetzung für Handeln in sozialer Verantwortung angesehen werden muss“ (RuL 2001, 53).

Wenn Lernprozesse initiiert werden sollen, die eine Bedeutung für das Subjekt gewinnen sollen, dann müssen sie von den Bedürfnissen, Erfahrungen und Interessen der Lernenden ausgehen. Daher sind die Schüler an der selbstverantwortlichen Gestaltung von Lernprozessen zu beteiligen. Ein handlungs- und erfahrungsorientierter Unterricht bietet den Schülern Gelegenheit, ei-

gene Stärken zu erkennen und auch zu lernen, individuelle Schwächen zu akzeptieren. Dies erfordert von Lehrkräften den Einsatz verschiedener **Methoden**, die für offenen Unterricht, entdeckendes Lernen und Projektunterricht geeignet sind.

Allgemeine Hinweise zur Durchführung des Unterrichtsvorhabens

- Die Erfahrung zeigt, dass es nicht sinnvoll ist, das Unterrichtsvorhaben unter dem Titel „Doping“ anzukündigen, da der Begriff für Hochleistungssport reserviert scheint. Neugierig machen könnte der Begriff „Alltagsdoping“, neutral klingt das **Thema „Leistung und Erfolg“**.
- Das Unterrichtsvorhaben setzt auf die Eigenbeteiligung von Schülerinnen und Schülern, die auch **außerunterrichtliche Aktivitäten** erfordert. Damit wird der übliche Ablauf von zeitlich geschlossenen UV unterbrochen, denn die einzelnen UE können nicht unmittelbar aufeinander folgen, da die Jugendlichen Zeit zur Planung und zum - auch außerunterrichtlichen - Üben benötigen. Die Zwischenzeiten sollen für „normalen“ Sportunterricht genutzt werden.
- Ablauf und Erkenntnis der jeweiligen Einheiten werden auf einer **„Wandtapete“** eingetragen. Diese Wandtapete „begleitet“ das gesamte Unterrichtsvorhaben und dient dazu, Erkenntnisse und Erfahrungen festzuhalten.
- Die Bewertung erfolgt einerseits durch eine **Selbstbewertung** der

Schülerinnen und Schüler (aus der 4. Unterrichtseinheit), die andererseits ergänzt wird durch die **Benotung** durch die Lehrkraft, die das Engagement sowie die Erfüllung von Aufgaben in Planung und Durchführung der einzelnen Unterrichtseinheiten einbezieht. Dieses Verfahren sollte vor Beginn des Unterrichtsvorhabens angekündigt werden.

Hinweise zur Durchführung der 1. UE

Thema: Leistung und Erfolg am Beispiel von „Olympia“

In der Vorbereitung auf das Unterrichtsvorhaben kündigt die Sportlehrkraft das Ereignis „Olympia“ an. Die Jugendlichen werden aufgefordert, selbstständig drei oder vier „Nationen“, abhängig von der Klassengröße, zu bilden. Je nach Klassensituation kann es problematisch sein, wenn sich jeweils Migrantengruppen zu ihren Heimatnationen zusammenfinden; in diesem Falle könnte die Vorgabe lauten, keine in der Klasse vorhandene Nation zu verkörpern. Die Vertreter der Nationen einigen sich auf drei (sportliche) Wettkampfdisziplinen, die dann von jeweils einem oder zwei „Athleten“ absolviert werden. Die anderen Mitglieder der „Nationen“ übernehmen Aufgaben im Umfeld: Kampfgericht, Organisationskomitee, Betreuer, Siegerehrung, Presse

Tabellarische Übersicht

1. UE	Thema: Leistung und Erfolg am Beispiel von „Olympia“ Zielsetzung: Leistungsprinzipien des modernen Sports
2. UE	Thema: Leistung und Erfolg am Beispiel eines Talentwettbewerbs Zielsetzung: Hier gelten die gleichen Leistungsprinzipien wie im Sport
3. UE I. Teil	Thema: Wege zum Ideal – Alltags-Doping – Einzelstunde (Theorie) Zielsetzung: Unterscheidung von Leistung und Erfolg; Alltagsdoping
3. UE II. Teil	Thema: Sich selbst Leistungsziele setzen – Einzelstunde Zielsetzung: Eigene, realistische Leistungsziele formulieren, begründen und einen entsprechenden Trainings- und Übungsplan erstellen
4. UE	Thema: Präsentation der Leistung Zielsetzung: Leistungsdemonstration und Selbstbewertung, Reflexion des Unterrichtsvorhabens

usw. Durch die Inszenierung dieses Ereignisses soll zum einen die Motivation der Jugendlichen gesteigert werden, zum anderen ergeben sich dadurch Aufgaben, die auch von Schülern übernommen werden können, die eine distanziertere Einstellung zum sportlichen Wettkampf haben.

Eröffnungsphase

Vom Organisationskomitee und den Kampfrichtern werden die organisatorischen Rahmenbedingungen für die vereinbarten Wettbewerbe geschaffen; es folgen der „Einzug der Nationen“ und die Vorstellung der „Athleten“.

Hauptphase

Durchführung der drei Wettbewerbe. Die Ergebnisse werden vom Organisationskomitee ausgewertet; die Siegerehrungen umfassen die Einzelleistungen und die „Nationenwertung“.

Abschluss

Durch die Messung und Dokumentation der Ergebnisse haben die Schüler den Vergleich der Leistungen direkt vor Augen. Ziel des Wettkampfs ist der Sieg, festgestellt durch objektive Messungen. Daraus kann die Frage entstehen, ob dieser Bewertungsmaßstab „gerecht“ ist.

- Sind die Leistungen von Jungen und Mädchen oder von Schüler X mit Schüler Y (z. B. ein kleiner Schüler beim Hochsprung mit einem großen Schüler) vergleichbar?

Zudem soll nach der individuellen Bedeutung von Sieg und Niederlage gefragt werden.

- Welche Reaktionen lösen Sieg (Stolz, Anerkennung) und Niederlage (Scham, Missachtung) aus?
- Warum wird die Leistung von Schüler X nicht in gleichem Maße anerkannt? In diesem Zusammenhang können Aussagen folgen wie: „Der Zweite ist der erste Verlierer“, um zu verdeutlichen, dass (meist) nicht die Leistung, sondern der Erfolg gewürdigt wird.
- Was kann man tun, um seine Leistung zu verbessern und Erfolg zu haben?
- Wo liegen die Grenzen zu „unerlaubten Maßnahmen“?

Die Ergebnisse werden auf einer Wandtapete festgehalten (1. Spalte).

Abschließend erfolgt die Ankündigung der zweiten Unterrichtseinheit, in der ein (nichtsportlicher) Talentwettbewerb im Mittelpunkt steht; der Wettbewerb soll sich orientieren an einem Medienereignis, das für die Jugendlichen gerade „in“ ist wie z. B. „star search“. Wichtig ist der Bezug zu einem für die Jugendlichen aktuellen Wettbewerb, um das Interesse und die Motivation der Schüler zu nutzen.

Die für „Olympia“ gebildeten Gruppen bleiben bestehen. Aus jeder Gruppe nehmen wiederum ein oder zwei Jugendliche aktiv an dem vereinbarten Wettbewerb teil. Die übrigen Schüler übernehmen Auf-

gaben wie Jury, Bühnenbildner, Hilfskräfte oder die allgemeine Moderation. Dabei sollten die Schüler Entscheidungsfreiheit über ihre Aufgabenfelder erhalten und die Aufgaben untereinander verteilen. Eine zentrale Funktion kommt der Jury bei der Erarbeitung eines Kriterien- und Punktekatalogs zu, der zur Bewertung der Präsentationen dient.

Den Gruppen soll ausreichend Vorbereitungszeit (außerhalb des Sportunterrichts) angeboten werden.

Hinweise zur Durchführung der 2. UE

Thema: Leistung und Erfolg am Beispiel eines Talentwettbewerbs

Die Leitidee bei der Durchführung eines Talentwettbewerbs ist, bestehende Parallelen zwischen dem Sport und außersportlichen Ereignissen aufzuzeigen. Hierzu hat die Jury in der Vorbereitungsphase einen Kriterien- und Punktekatalog erarbeitet, der bei der Beurteilung der Leistungen in dem vereinbarten Wettbewerb angewendet werden soll (z. B. Kostüm, Rhythmus, Harmonie, Ausdruck, „Coolness“, „hip sein“ etc.).

Eröffnungsphase

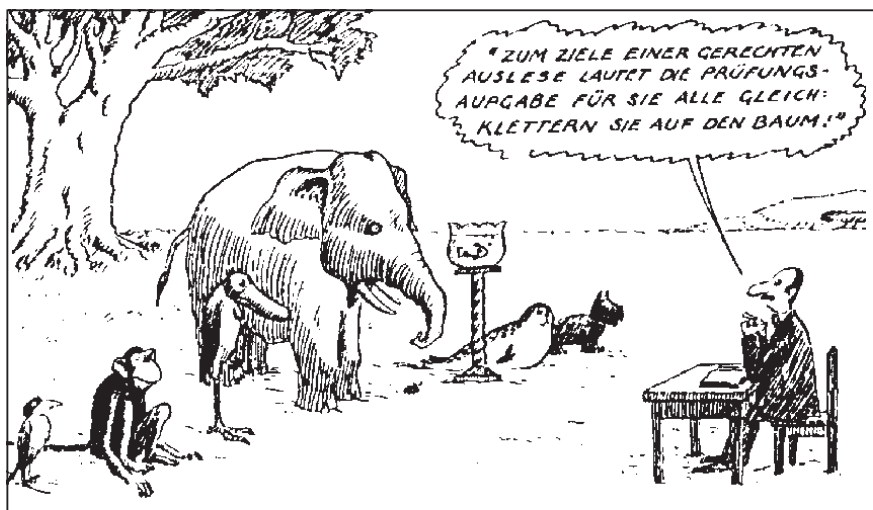
Die damit beauftragten Schüler organisieren die „Bühne“ und die benötigte Ausstattung (z. B. Musik). Die Jury stellt dem Publikum die Beurteilungskriterien vor.

Hauptphase

Es folgt die Präsentation vor Publikum und Jury, das die gezeigten Leistungen kommentierend bewertet. Am Ende wird der Sieger bzw. die Siegergruppe gekürt und erhält einen Preis (z. B. einen symbolischen Plattenvertrag).

Abschluss

In der Besprechung werden die Fragen aufgegriffen, die auch bei der Besprechung von Olympia thematisiert wurden, sodass auf der Wandtapete eine parallele Struktur erkennbar wird.



Vergleichbarkeit von Leistungen?

Hast Du schon einmal Steroide genommen und wenn ja, warum?



„Klar hab ich die schon genommen“
 „Zu jeder Zeit und immer wieder, weil es was bringt“
 „Weil die Mädels drauf steh'n“
 „Wenn die anderen meinen Körper sehen, hauen die schon selber ab“

Copyright:
 Institut für Biochemie, Deutsche Sporthochschule Köln

Hinweise zur Durchführung der 4. UE

Thema: Präsentation und Bewertung

Hauptphase

Die Schüler präsentieren nach der vereinbarten Zeit des Trainings ihre Ergebnisse und beschreiben anschließend, wie weit dieses Ergebnis mit ihren in dem „Vertrag“ festgehaltenen Leistungszielen übereinstimmt, bzw. welche Gründe es für evtl. Abweichungen gibt. Auf dieser Grundlage bewerten sie dann selber ihre erbrachte Leistung mit der üblichen Notenskala.

Abschluss

Das Unterrichtsvorhaben wird, nach einer kurzen Erinnerung an die Kernaussagen zu den jeweiligen Unterrichtseinheiten auf der Wandtapete, mit zusammenfassenden Aussagen der Schüler abgeschlossen. Dabei geht es zum einen darum, was ihnen als wichtig in Erinnerung geblieben ist oder sie gestört hat. Zum anderen aber auch um die Konsequenzen, die sie für sich selber ziehen aus der Erkenntnis über den Unterschied zwischen

Institut für Biochemie, Deutsche Sporthochschule Köln (unveröffentlicht)

Grad der Verbesserung des eigenen Könnens wird der Maßstab zur Beurteilung der eigenen Leistung (Selbstbewertung) sein. Sie sollen ebenso überlegen, wie sie diese Verbesserung erreichen wollen (Trainingsplan) und welche Hilfen (Mitschüler oder Lehrkraft) sie benötigen. Diese Überlegungen schreiben sie auf einen Zettel (in Form eines „Vertrages“), den sie der Lehrkraft in der nächsten Stunde übergeben.

gewünscht – als „sachverständiger Berater“ einbezogen werden.

Hauptphase II

Die Schüler bekommen Zeit, um erstmals in den gebildeten Lernpaaren einen „Trainingsplan“ zu erstellen und mit dem Training zu beginnen.

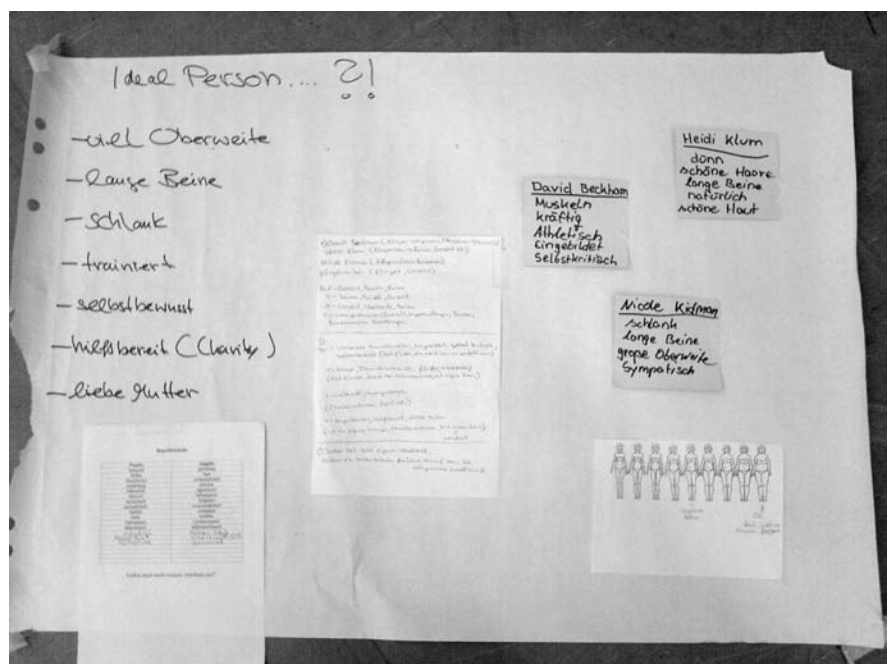
Die Ergebnisse werden auf der Wandtapete festgehalten (4. Spalte).

Hinweise zur Durchführung der 3. UE (II. Teil, Einzelstunde)

Thema: Sich selbst Ziele setzen

Hauptphase I

Einzelne Schüler stellen ihre – schriftlich formulierten – individuellen motorischen Lernziele vor und beschreiben, wie sie die in den nächsten Wochen erreichen wollen und nach welchen Kriterien die dann erbrachte Leistung von ihnen selber bewertet wird. Falls möglich, bilden sich „Lernpaare“, die gemeinsam an der Erreichung der Ziele arbeiten. Die Lehrkraft kann – sofern



Beschreibung einer „idealen Person“ durch Schülerinnen und Schüler

Wandtapete*

1. UE	2. UE	3. UE (I. Teil, Einzelstunde)	3 UE (II. Teil, Einzelstunde)	4. UE
„Olympia“ Sieg und Niederlage, Bewertungsmaßstab in c, g, s, Bewertung durch Kampfrichter.	Nichtsportlicher Wettbewerb Sieg und Niederlage, Bewertungsmaßstab, Bewertung erfolgt von außen.	„Vorbilder“ – Wege zum Ideal Worin besteht die „Leistung“ dieser Vorbilder? Worin besteht der Unterschied zu euch?	Sich selbst Ziele setzen Realistische Selbsteinschätzung.	Präsentation der Leistung
Was ist das Ziel eines Wettkampfes? Sieg, besser sein als der Andere, sich verbessern, Anerkennung bekommen.	Was ist das Ziel des Wettbewerbs? Besser sein als der Andere, Anerkennung durch Eltern, Freunde, Öffentlichkeit, Medien.	Wie kommt man dem Ideal näher? – Üben, Training, Disziplin; – „Abkürzungen“	Woher stammen die Ziele? – Orientierung an Vorbild? – Eigene Könnenserwartung?	Selbsteinschätzung – Stimmt das Ergebnis mit dem Ziel überein? – Evtl. Gründe für Abweichung.
Auswirkungen von Sieg oder Niederlage? Reaktionen auf Sieg und Niederlage. Sieg: Stolz, Freude, Anerkennung, Selbstbewusstsein. Niederlage: Scham, Schwäche ...	Auswirkungen von Sieg oder Niederlage? Reaktionen auf Sieg und Niederlage. Sieg: Stolz, Freude; Anerkennung, Selbstbewusstsein. Niederlage: Scham, Schwäche ...	Gründe für Abkürzungen: Unterscheidung Leistung – Erfolg Trotz Leistung kein Erfolg? – Leistung – das bin ich; – Erfolg – Anerkennung durch andere.	Arbeits- und Trainingsplan – Was muss ich tun, um das Ziel zu erreichen? – Welche Unterstützung kann ich nutzen?	Selbstbewertung – Wie bewerte ich meine Leistung? – Kann ich meine Leistung mit der anderer vergleichen?
Wie kann Leistung verbessert werden? Training, gesunde Lebensweise, Ernährung, Doping (wo ist die Grenze?).	Wie kann Leistung verbessert werden? Training, gesunde Lebensweise, Ernährung, Medikamente (wo ist die Grenze?).	Doping im Alltag Anerkennung durch andere suchen in Schule, Freundeskreis, Freizeit. (Klassenarbeit, „ein ganzer Kerl – eine tolle Frau sein“; Disko, „Klamotten“ ...)	Maßstab für Leistung – Selbstbewertung. – Maßstab bin ich! – Eigenmotivation.	Aussagen zu der Reihe – Was bleibt in Erinnerung? – Welche Widerstände sind im Alltag zu erwarten? – Was hat mich gestört?
Subjektive Bedeutung Erfolg haben.	Subjektive Bedeutung Erfolg haben.	Subjektive Bedeutung Bereitschaft zum „Alltags-Doping“ (RED Bull, Koffeintablette, Eiweißnahrung etc.).	Subjektive Bedeutung Unabhängig von der Beurteilung von außen werden.	Subjektive Bedeutung Welche Konsequenzen ziehe ich für mich daraus? (Unterscheidung Leistung – Erfolg und Alltagsdoping).

* Anmerkungen zur „Wandtafel“: Die jeweils fettgedruckten Überschriften dienen der Strukturierung der Reflexion. Die darunter vermerkten Angaben erfolgen hier nicht systematisch, weil sie sowohl mögliche Antworten der Jugendlichen enthalten als auch weitergehende Fragen, die das Gespräch ggf. lenken können.

Leistung und Erfolg und evtl. ihrer eigenen Tendenz zum Alltagsdoping.

Die Ergebnisse werden auf einer Wandtapete festgehalten (5. Spalte).

Literatur

Richtlinien und Lehrpläne Sport, Sekundarstufe I – Hauptschule. Ministerium für Schule, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 2001.

Anschriften der Verfasser:

Edgar Beckers, Thorsten Wagner
Universität Bochum
Sportpädagogik/Sportdidaktik
Stiepelers Straße 129, 44801 Bochum

LEHRHILFEN für den sportunterricht

Verlag: Hofmann GmbH & Co. KG, Postfach 1360, D-73603 Schorndorf, Telefon (071 81) 402-0, Telefax (071 81) 402-111

Druck:
Druckerei Hofmann
Steinwasenstraße 6–8, 73614 Schorndorf

Redaktion:
Heinz Lang
Neckarsulmer Str. 5, 71717 Beilstein

Erscheinungsweise:
Monatlich (jeweils in der 2. Hälfte des Monats).

Bezugspreis: Im Jahresabonnement € 19.80 zuzüglich Versandkosten. Die Abonnement-Rechnung ist sofort zahlbar rein netto nach Erhalt. Der Abonnement-Vertrag ist auf unbestimmte Zeit geschlossen, falls nicht ausdrücklich anders vereinbart.

Abbestellungen sind nur zum Jahresende möglich und müssen spätestens 3 Monate vor dem 31. Dezember beim Verlag eintreffen.

Unregelmäßigkeiten in der Belieferung bitte umgehend dem Verlag anzeigen.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion und des Verlags mit Quellenangabe. Unverlangte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

International Standard Serial Number:
ISSN 0342-2461

Transportieren im Medium Wasser

Die pädagogische Herausforderung, mit Grundschulkindern im Schwimmunterricht vielfältige Möglichkeiten zum Transport von Gegenständen und Personen zu erproben

Hermann Stöhr

Was heißt transportieren?

Transportieren heißt in erster Linie, einen Gegenstand oder eine Person über eine bestimmte Wegstrecke im Medium Wasser zu befördern. Transportieren beginnt bei einfachen Techniken und erstreckt sich bis zu den Vorformen des Rettungsschwimmens, dem Transportieren eines im Wasser in Not geratenen Menschen.

In dieser Unterrichtsstunde bezieht sich die Aufgabe auf den sicheren Transport von Gegenständen oder Personen, die im Wasser von Punkt A nach Punkt B befördert werden sollen. Die verschiedenen Transportformen sind als Vorformen des Rettungsschwimmens einzuordnen.

Was will ich transportieren?

Grundsätzlich sind fast alle Gegenstände für den Transport geeignet, die auftreiben, schweben oder auch sinken. So eignen sich dafür z. B. vorhandene Schwimmgeräte, wie Schwimmhilfen, Wasserbälle, Flossen, Paddles, Pull-Buoys oder Aqua-Gym-Sticks. Beim Einsatz von Kleingeräten wie Gymnastikbällen, Reifen und Alltagsgeräten wie Korken, Plastikteller, Münzen, Schwämme, Isomatten, Teelichter, Schläuche, Kunststoffflaschen sollte beachtet werden, dass diese aus dem Lebens- und Erfahrungsbereich der Kinder stammen und den hygienischen Standards des Schwimmbads gerecht werden.

Bei der Auswahl der Gegenstände sollte das Unterrichtsprinzip der Verhältnismäßigkeit berücksichtigt werden; d. h. alle Gegenstände sollten den Kindern möglichst über die gesamte Unterrichtsstunde als Lern- und Arbeitsgegenstand dienen, und die Kinder sollten nicht mit zu vielen Gegenständen konfrontiert werden.

Was können Kinder lernen?

Das Transportieren von Kleingeräten und Partnern ist im Unterricht der Grundschule häufig reduziert auf den Spiel-, Sport- und Bewegungsunterricht. Aber gerade das Medium Wasser besitzt einen hohen Aufforderungscharakter, das Verhalten verschiedener Gegenstände einschließlich des menschlichen Körpers im Wasser spielerisch zu erkunden. So können Kinder beim Transport verschiedener Gegenstände **physikalische Gesetzmäßigkeiten**, wie Wasserwiderstände oder Auftriebskräfte, sensorisch erfahren.

Im sozialen Bereich können Kinder über vornehmlich induktiv gesteuerte Lernaufgaben wichtige **soziale Erfahrungen** sammeln, zum Beispiel beim Transportieren des Partners.

Auch im **kognitiv-konstruktiven Bereich** eröffnen sich den Kindern, beispielsweise über den Bau eines Transportmittels, mit dessen Hilfe sie einen Partner auf dem Wasser transportieren können, wichtige Erfahrungsfelder.

Wie gestalte ich den Unterricht?

- Im Vorfeld des Unterrichts empfiehlt es sich, die Kinder verschiedene Kleingeräte sammeln und benennen sowie daraufhin untersuchen zu lassen, ob sie sinken oder schwimmen. Die Ergebnisse dieser physikalischen Untersuchungen könnten in einem Raster aufgelistet werden.
- Die Aufgaben sollten verstärkt induktiv gestellt werden; d. h., jegliche Aufgabe sollte als Problem, das es zu lösen gilt, dargestellt werden. Den Kindern muss genügend Zeit eingeräumt werden, verschiedene Lösungen auszuprobieren und vorzustellen. Bei einer Gruppe von unter 15 Kindern ist es möglich, die verschiedenen Aufgaben in einer offenen Aufstellungsform im Wasser zu lösen. Bei mehr als 20 Kindern sollte man verschiedene „Wasserwege“ vorgeben.
- Eine weitere Rahmenbedingung stellt die Wassertiefe dar. Um einen sicheren Transport von Gegenständen und besonders von Personen zu gewährleisten, darf das Wasser maximal hüfthoch sein.
- Bezüglich der methodischen Vorgehensweise ist es wichtig, dass die Kinder in einem Auftaktspiel – beispielsweise dem Piratenspiel – Kontakt mit den Kleingeräten aufnehmen. Danach können vielfältige Aufgabenstellungen folgen, die deren Transport beinhalten. Erst nach diesen gegenstandsbezogenen Aufgaben sollten verschiedene Transportmöglichkeiten mit und ohne Partner und Hilfsmittel erprobt werden.

den. Zweifellos bildet der Bau eines Transportmittels den Höhepunkt der Unterrichtsstunde.

● In der abschließenden Reflexion sollten möglichst viele Erfahrungen nochmals verbalisiert werden.

Welche didaktischen Überlegungen fließen ein?

Die Thematik „Transportieren im Medium Wasser“ spiegelt eine mehrperspektivische Sichtweise von Sport-, Spiel- und Bewegungsunterricht wider. Sie stellt die Vielfalt des Sports, in diesem Falle die Vielfalt von Bewegungsformen im Wasser, und deren unterschiedliche Sinndeutung in den Mittelpunkt didaktischer Überlegungen.

Drei Bereiche werden fokussiert:

Transportieren im Medium Wasser heißt in physikalischer Hinsicht Bewegen von Fremdkörpern in einer Flüssigkeit

Dabei wirken zum einen verschiedene physikalische Eigenschaften, beispielsweise der statische und der dynamische Auftrieb sowie der hydrostatische Druck des Wassers (vgl. Rieckert, 1982); zum anderen sind beim Bewegen von Fremdkörpern im Wasser auch biomechanische Gesetzmäßigkeiten, unter anderem verschiedene Wasserwiderstände wie Stirn-, Wirbel- und Reibungswiderstand, zu berücksichtigen (vgl. Giehrl, 1993, 17–18).

Beim Bewegen von Fremdkörpern muss man zudem berücksichtigen, dass der sich bewegende Eigenkörper beim Transportieren nicht immer den gleichen Bedingungen unterliegt wie der Fremdkörper. Bereits bei der Aufgabe, Gegenstände ohne Zuhilfenahme der Hände in ein Ziel zu transportieren, wirkt sich zum Beispiel die Reaktionskraft des Stirnwiderstandes des Eigenkörpers günstig oder ungünstig auf den Transport aus. Durch Erzeugung von Wirbelwiderständen mit den Händen ist zum Beispiel der Transport von Tischtennisbällen leichter zu lösen.

Im Sinne eines spezifischen Bewegungsdialogs kann man sich über

das Medium Wasser einlassen und einfühlen in die momentanen Gegebenheiten, Kräfte und Wirkungen des Gegenstands bzw. des eigenen Körpers (vgl. Lange & Volck, 1999). Innerhalb des Bewegungsdialogs stellt man durch unterschiedliche Wirbelwiderstände eine „bewegende Frage“ und erhält eine „bewegte Antwort“.

Die dynamische, sich gegenseitig beeinflussende Wirkungsabhängigkeit von Körpern im Medium Wasser wird beim Bewegen und Transportieren eines menschlichen Körpers offensichtlich. Hier können physikalische und biomechanische Faktoren negativ oder positiv auf den Eigen- und Fremdkörper und somit erschwerend oder erleichternd auf den Transport wirken. So wirken sich beispielsweise die Körperlage und der Angriffspunkt am Körper entscheidend positiv oder negativ auf den Transport eines Körpers aus. Ein Körper, der eine annähernd stabile Gleitlage einnimmt, kann durch das Ziehen an den Händen mühelos transportiert werden. Vereinfachen lässt sich der Transport auch durch die Hinzuziehung einer zweiten Helferperson oder durch Zusatzmaterialien wie Reifen, Seile oder Stäbe. Ein Körper, der ständig seine Lage verändert und keinen Angriffspunkt für den Transport bietet, kann für die Person, die transportieren möchte, hingegen selbst zur Gefahr werden.

Transportieren im Medium Wasser heißt auch schülergerechtes Entwickeln von Konstruktionen zur Unterstützung der Hilfeleistung

Das „rettende Transportieren des Partners“ kann durch selbst konstruierte Hilfsmittel erleichtert werden. Während beim Transportieren von Gegenständen die Schüler vielfältige materiale Erfahrungen sammeln können, sollen Sie diese Kenntnisse beim „rettenden Transportieren“ des Partners in eigene Konstruktionen umsetzen lernen.

So können während des Transportierens verschiedene Materialien, wie beispielsweise das Seil, der Stab, der Reifen oder deren Kombination als Hilfsmittel zum erleich-

terten Transportieren des menschlichen Körpers spielerisch erprobt werden. Allein die Kombination von einem Seil, zwei Reifen und zwei Stäben eröffnet den Schülern eine Fülle von Möglichkeiten zur Unterstützung des Antriebs und des Auftriebs im Wasser. So kann ein Partner, der auf zwei Reifen liegt, mühelos von zwei Schülern im Wasser transportiert werden.

Die Aufgabe, ein Floß aus vielen Hilfsmaterialien zu bauen, das einen Partner auf längere Zeit tragen kann, zählt zu den großen konstruktiven und kognitiven Herausforderungen. Der Bau eines Floßes kann sowohl an Land als auch im Wasser erfolgen. Ein Transfer in das fächerübergreifende bzw. fächerverbindende Lernen würde sich hier anbieten, um beispielsweise physikalisch-technische Grundkenntnisse im Bereich „Schweben, Schwimmen und Sinken“ zu vertiefen.

Transportieren im Medium Wasser heißt auch subjektive Empfindungen zulassen, soziale Verantwortung erfahren und kooperativ Lernen

Selbst durch das Wasser gezogen zu werden, die Schwerelosigkeit zu erfahren und dabei dem Partner vertrauen zu können sind wertvolle emotionale und soziale Erfahrungen. Vertrauen kann nur in den Bereichen aufgebaut werden, in denen kooperierende Kinder verschiedene ‚Grenzsituationen‘ gemeinsam ausloten und sich entsprechend unterstützen.

Das Hilfeleisten kann im Wasser sehr viel einfacher eingeübt und vertieft werden als dies außerhalb des Wassers möglich ist. So stellt die Hilfeleistung beim Bewegen an Großgeräten an Schüler hohe Anforderungen. Schüler müssen Kenntnisse über den Bewegungsablauf und Formen der Hilfeleistung besitzen. Weiterhin benötigen Sie ein gewisses Maß an eigener Körperkraft, um den Bewegungsablauf aktiv und reaktiv zu begleiten. Der Helfende muss Bewegungsreaktionen richtig einschätzen können sowie die Stärken und Schwächen des Partners erkennen. Während der Hilfeleistung

muss der Helfende oft seine eigenen Bewegungsbedürfnisse zurückstellen. Dem pädagogisch sinnvollen Lernen von Hilfeleistung sind im Alltag des Sportunterrichts, vor allem in der Grundschule, somit enge Grenzen gesetzt.

Transportieren im Medium Wasser hingegen ermöglicht es, Hilfeleistung spielerisch und unter vereinfachten Bedingungen am Partner zu erproben. Die vereinfachten Bedingungen sind vor allem auf die spezifische Dichte des Wassers zurückzuführen. Der daraus resultierende statische Auftrieb, der das Gewicht des Körpers im Wasser um den Faktor 10,6 verringert, ermöglicht ein leichtes Transportieren von Körpern – auch des menschlichen – im und durch das Wasser. So können pädagogisch sinnvolle Elemente des Helfens erprobt werden.

Während des Helfens spielen die nonverbale und verbale Kommunikation eine entscheidende Rolle. Bereits nonverbale Signale des zu transportierenden Partners sollten vom helfenden Partner berücksichtigt werden und zu verschiedenen Hilfeleistungen führen. Empathie als eine der wichtigsten Komponenten des kooperativen Lernens kann hier spielerisch beim Transportieren im Wasser angeregt werden. Bei der Lösungsvorbereitung sollten die Partner vor allem verbal kommunizieren, Hinweise aufnehmen und verarbeiten, um den besten Lösungsansatz zu finden.

Insgesamt kann das Unterrichtsthema „Transportieren im Medium Wasser“ Schülern nicht nur vielfältige physikalische Erfahrungen eröffnen, sondern neben der Vermitt-

lung von Grundformen des Rettungsschwimmens auch wertvolle Bausteine des konstruktiven und kooperativen Lernens vermitteln.

Unterrichtsthema: Transportieren im Medium Wasser

Beginn

- Organisation: 2 Mannschaften
- Spielidee: Piraten der beiden Mannschaften legen sich jeweils eine Schatzinsel an. Die „Schätze“ dürfen auch gegenseitig gestohlen werden.
- Schatzinsel: 2 Autoschläuche.
- Schätze: Wasserbälle, Gymnastikbälle, Reifen, Stäbe, Gymnastikseile, Schwimmpaddles, Pull-Buoys, Stäbe, Aqua-Gym-Sticks, Seile, Kleingeräte, usw.

Inhaltlicher Schwerpunkt

1. Bewegungsaufgabe (Bild 1)

Können ihr Kleingeräte transportieren mit Hilfe eines Schwimmbrettes/Reifens?

Organisation: Wegstrecke festlegen, eventuell Spielformen in Kleingruppen.

2. Bewegungsaufgabe (Bild 2)

Können ihr Kleingeräte transportieren mit Hilfe eines Schwimmbrettes/Reifens ohne Zuhilfenahme der Hände?

Organisation: eine Großgruppe oder 2 Mannschaften im Vergleich.

3. Bewegungsaufgabe (Bild 3 u. 4)

Können ihr euch gegenseitig transportieren?

Organisation: 2 Personen zusammen.

Lösungsmöglichkeiten:

- Schieben
- Ziehen

4. Bewegungsaufgabe (Bild 5 u. 6)

Können ihr zu zweit einen Partner transportieren?

Organisation: 3 Personen zusammen.

Lösungsmöglichkeiten:

- Schieben
- Ziehen

5. Bewegungsaufgabe (Bild 7 u. 8)

Können ihr euch gegenseitig mit Hilfe von Kleingeräten (Reifen, Gymnastikseil) transportieren?

Organisation: 2 Personen zusammen.

Lösungsmöglichkeiten:

- Reifen zum Ziehen des Partners
- Gymnastikseil zum Ziehen des Partners

6. Bewegungsaufgabe (Bild 9 u. 10)

Können ihr zu zweit euren Partner mit Hilfe von Kleingeräten transportieren (Stäbe, Reifen, Gymnastikseil)?

Organisation: 3 Personen zusammen.

Lösungsmöglichkeiten:

- Partner wird mit dem Reifen gezogen
- Partner liegt auf dem Reifen und wird geschoben
- Partner wird mit dem Gymnastikseil gezogen
- Partner wird mit dem Stab gezogen
- Partner liegt auf 2 Stäben und wird geschoben.

7. Bewegungsaufgabe (Bild 11)

Können ihr ein Boot (Transportmittel) aus den Kleingeräten bauen?

Organisation: 5 Personen.

Lösungsmöglichkeiten:

- 5 Personen bauen ein Boot und experimentieren mit dem Boot.

8. Bewegungsaufgabe (Bild 12)

Können ihr einen Partner auch mit dem Floß transportieren?

Organisation: 5 Personen.

Lösungsmöglichkeiten:

- Partner auf das Floß ziehen
- Partner mit dem Floß transportieren.



Hermann Stöhr,
Dipl. Pädagoge,
Grund-, Haupt- und
Sonderschullehrer,
war Lehrer an der
Internat. Gesamtschule
Heidelberg und ist seit 1995 an
der Pädagogischen
Hochschule
Karlsruhe tätig.

Anschrift:

Bismarckstr. 10, 76133 Karlsruhe

E-Mail: hermann.stoehr@ph-karlsruhe.de



Bild 1: Kleingerätetransport



Bild 2: Kleingerätetransport



Bild 3: Partnertransport



Bild 4: Partnertransport



Bild 5: Zwei Transporteure in Aktion



Bild 6: Zwei Transporteure in Aktion



Bild 7: Kleingeräte als Transporthelfer



Bild 8: Kleingeräte als Transporthelfer



Bild 9: Transport mit Hilfe zweier Reifen



Bild 10: Transport mit Hilfe zweier Pull-buoys



Bild 11: Ein Boot entsteht



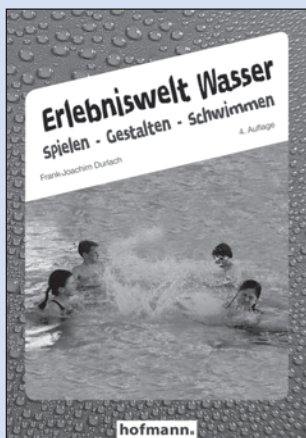
Bild 12: Transport mit dem Floß

Literatur

- Giehl, J. (1993). *Richtig Schwimmen*. München: BLV Verlagsgesellschaft.
- Klauck, J. (1982). Bewegung und Aufenthalt im Wasser - Biomechanische Betrachtungen. In G. Volck (Hrsg.), *Schwimmen in der Schule* (S. 86-112). Schorndorf: Hofmann.
- Lange, J. & Volck, G. (1999). Schwimmen und Schwimmunterricht in der Schule. *Sportpädagogik*, 5 (1999), 16-25.
- Rieckert, H. (1982). Physiologische Grundlagen und ihre praktische Bedeutung für das Schwimmen. In G. Volck (Hrsg.), *Schwimmen in der Schule* (S. 62-83). Schorndorf: Hofmann.

Danksagung

Den Schülerinnen und Schülern der Grundschule Langenbrücken (siehe Bilder) sowie Rita Bellm, Grund- und Hauptschullehrerin sowie Mentorin eines Praktikums für Studierende der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe, danke ich für ihre Kooperation im Rahmen des dargestellten Unterrichtsvorhabens.



DIN A5, 152 Seiten
 ISBN 978-3-7780-3342-5
Bestell-Nr. 3344 € 16.80

Frank-Joachim Durlach

Erlebniswelt Wasser

Spielen – Gestalten – Schwimmen
Handreichungen zum Schwimmen mit Kindern
im Vorschul- und Grundschulalter

4. Auflage 2007

Wasser ist für Kinder ein wichtiger Erlebens- und Erfahrungsraum. Sie lernen eine andere Bewegungswelt kennen, erweitern ihre sensomotorischen Fähigkeiten und machen in nicht-stehetiefem Wasser wichtige psychomotorische Erlebnisse. Gelerntes können sie in Alltagssituationen übernehmen. Wasser ist auch durch seine besonderen physikalischen Eigenschaften für entwicklungsauffällige und behinderte Kinder ein besonders gut geeigneter Aktivitätsraum.



DIN A5, 172 Seiten
 ISBN 978-3-7780-0321-3
Bestell-Nr. 0321 € 16.90

Bettina Frommann

Wilde Spiele im Wasser

Über 100 kleine Spiele aus den Kategorien Fang-, Tauch- und Raufspiele sowie kooperative und konditionell-orientierte Spiele werden anhand eines Rasters, eines Fotos und der Spielidee mit zahlreichen Variationen vorgestellt. Das Buch wendet sich vor allem an Lehrkräfte der verschiedenen Schularten, an Übungsleiter in Vereinen und Verbänden sowie an Freizeit- und Sozialpädagogen in außerunterrichtlichen pädagogischen Arbeitsfeldern. Es ist zum unmittelbaren Einsatz in der Praxis geeignet.



DIN A5 quer, 276 Seiten
 ISBN 978-3-7780-6220-3
Bestell-Nr. 6220 € 19.90

Walter Bucher (Red.)

1001 Spiel- und Übungsformen im Schwimmen

10., völlig neu überarbeitete Auflage 2006

Im Schwimmsport besteht ein großes Bedürfnis nach Spielideen, Spielformen und spielerischen Trainingsmöglichkeiten. Das vorliegende Sammelwerk umfasst weit über 1000 Anregungen, wie Unterricht und Training spielerisch und doch gezielt gestaltet werden kann.